

Die Heilig-Grabkapelle auf dem Friedhof in Schwäbisch Hall-Steinbach

VON HERTA BEUTTER

Im Jahrbuch Württembergisch Franken 1985 veröffentlichte Fritz Arens einen Beitrag über die Steinbacher Friedhofskapelle¹. Aufgrund ihrer stilistischen Gestaltungselemente weist der Verfasser die Kapelle dem späten 17. Jahrhundert zu. Er vermutet, daß sie während der Amtszeit des Korbunger Stiftsdekans Johann Heinrich von Ostein (1674–1695) errichtet worden ist und dem Chorherrenstift ursprünglich als Heiliges Grab gedient hat; erst später, nach der Anlage des Friedhofs um 1725, sei die Kapelle auch als Totenkapelle benützt worden.

Ein in der Bibliothek des Historischen Vereins für Württembergisch Franken an entlegener Stelle zufällig aufgefundenes Archivalie bringt nun Licht in die etwas dunklen Anfänge der Steinbacher Friedhofskapelle. Das Dokument, eine Skizze mit handschriftlichen Erläuterungen aus der Zeit um 1700, ist in der sogenannten Senftenchronik² überliefert. Bei dieser Chronik handelt es sich um einen Sammelband, der neben einer Abschrift der heute im Hohenlohe-Zentralarchiv, Neuenstein, verwahrten »Senftenchronik« (Gabriel Senft d. A. und Michael Senft von Sulburg haben 1520 bzw. 1565 diese Familiengeschichte aufgezeichnet), Auszüge aus der von Georg Widman verfaßten »Hällischen Chronik«³ und verschiedene Einzelschriften über Ereignisse in Hall (z. B. den Stadtbrand von 1728, den Neubau des Rathauses und der Hospitalkirche) enthält. Die Abschrift der »Senftenchronik« wie auch die Auszüge aus der Widmanschen Chronik sind Ende des 17. Jahrhunderts entstanden. Die übrigen Aufzeichnungen stammen aus der Zeit bis 1740.

Im zweiten Teil des Bandes, der von Widmans Chronik eingeleitet wird, ist auf Seite 187 in flüchtigen Pinselstrichen ein Situationsplan in Aquarellmalerei wiedergegeben. Er zeigt das Gebiet von Unterlimpurg kocheraufwärts bis Westheim – zum Teil in perspektivischer Sicht. Das Kärtchen ist nicht maßstabgetreu ausgeführt, die Ortschaften sind nur schematisch durch größere bzw. kleinere Häusergruppen angedeutet. Rechts der von Steinbach aus der Talaue auf die Höhe nach Hagenbach führenden Steige – in den Kocherwiesen – hat der Zeichner den »neuen comburg-[ischen] Kirchhoff und Capellen« skizziert: Inmitten des ummauerten Friedhofes ist eine Kapelle dargestellt. Das Überraschende an der auf den ersten Blick etwas grob

1 Fritz Arens: Die Heilig-Grabkapelle auf dem Friedhof in Schwäbisch Hall-Steinbach. In: WFr 69 (1985) S. 261–266.

2 Bibliothek des Historischen Vereins für Württembergisch Franken (Depositum im Stadtarchiv Schwäbisch Hall) XI/12.

3 Vgl. dazu Christian Kolb (Bearb.): Widmans Chronica (= Württembergische Geschichtsquellen Bd. 6). Stuttgart 1904.

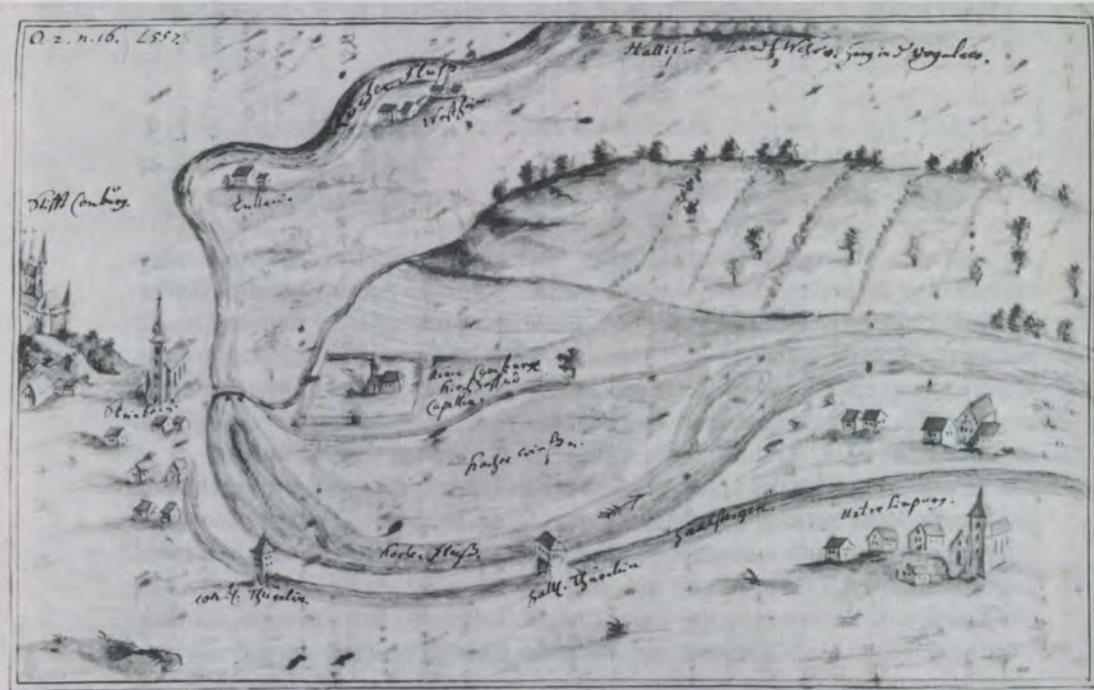


Abb. 1 Neuer Friedhof und Heilig-Grabkapelle des Stifts Comburg (um 1695).

Stadarchiv Schwäbisch Hall

anmutenden Zeichnung aber ist, daß sie die Architektur des Gebäudes recht genau wiedergibt. Auf der Rückseite des Blattes (Seite 188) vermerkte der Schreiber folgenden Kommentar.

Diß ist der Abriß und Gegend von dem vom Stiff Comburg in anno 1690 neu angelegten Kirchhoff in der comburgischen sogenannten Lindachs- oder Kocherwiesen jenseits Kochers, welcher 62 Schritt breit und 70 Schritt lang, sambt der anno 1693 darein gebauten Todten capellen, in welcher vermög Schreibens von Herrn Dechant und Capitul zu Comburg de dato 6. Julii 1693 (vide O. 2. N. 15. L. 557.) das Heilige Grab in Form der Capellen zu Jerusalem angerichtet worden. Wieder welchen neuerlichen Kirchhoffs- und Capellenbau und darinn contra statum anni decretorii 1624 vorhabendes exercitium religionis catholicae sich zwar die Statt Hall vermög der acten hefftig opponirt ex capite territorii und darinnen durchauß competirenden juris episcopalis und protestando viele Schreiben an Comburg, auch Würzburg abgelaßen worden, dargegen aber Comburg das jus territoriale hoc loco sowol als das davon abhängende jus episcopale als auf comburgischen Grund und Boden jenseit Kochers sich vindicirt. Worwieder hallischerseits process in camera

hätten extrahirt und solchen contra instrumentum pacis e diametro laufenden Neuerungen soviel möglich begegnet werden sollen, wenigstens ad hoc salutarem effectum, Comburg von weiteren dergleichen neuerlichen attentatis anderen Orten, exemplum gratiae Heßenthal, mehrers abzuhalten.

Zwischen dem Ritterstift Komburg und der Reichsstadt Hall war es zu Ende des 17. Jahrhunderts wegen des so dicht beim Hällischen Territorium angelegten Friedhofs und des Baus der Kapelle zu politischen Auseinandersetzungen gekommen. Was den Schreiber dazu bewogen haben mag, in seiner Chronik diesen Tatbestand für die Nachwelt aufzuzeichnen, ist heute nicht mehr feststellbar. Jedenfalls hat er uns die wichtigen Daten 1690 und 1693 überliefert. 1690 also ist bereits der Friedhof in Steinbach angelegt und drei Jahre später – 1693 – die Kapelle

Abb. 2 Vergrößerter Ausschnitt aus Abb. 1.

Stadtarchiv Schwäbisch Hall



darin errichtet worden. Die Kapelle, von Anbeginn an gleichzeitig Totenkapelle und Heiliges Grab, geht wirklich auf Dekan Johann Heinrich von Ostein zurück. Und, wie die abgebildete Skizze zeigt, hatte das Dach des Chores damals tatsächlich eine geringere Neigung als das des Langhauses, und der Dachreiter war von einer welschen Haube bekrönt.

Arens' Erkenntnisse über die Steinbacher Friedhofskapelle erfahren durch dieses Dokument eine treffliche Bestätigung bzw. Ergänzung.